Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 101. **Freitag den 2. Mai 1890.** **VIII. Jahrg.**

K. **Soziale Streiflichter.**
II.

Haben wir gesehen, daß die Einführung des achtstündigen Arbeitstages für alle Betriebe an sich unsinnig ist, weil sie einen großen Theil der menschlichen Arbeitskraft brachlegt, andererseits aber die beabsichtigte Gleichheit nicht nur nicht herbeiführt, sondern die bestehende Ungleichheit ungeheuer vergrößert, so ist das Gleiche mit der Beseitigung der Akkordarbeit der Fall.

Was ist Akkord? Akkord ist die Bezahlung nach dem Quantum der gelieferten Arbeit und beschränkt sich daher auf mechanische, handwerksmäßige Leistungen. Der Sinn dieser Einrichtung läßt sich kurz so ausdrücken: „Je mehr Arbeit, desto mehr Lohn, je weniger Arbeit, desto weniger Lohn." Man sollte meinen, daß diese Devise klar genug sei, um von jedem verstanden und anerkannt zu werden.

Nun kommt aber der sozialdemokratische Oekonom, wie wir vor einiger Zeit in einer Thorner Versammlung hören konnten, und meint, das widerstreite dem Prinzip der Gleichheit; jeder Arbeiter müsse an Lohn dem anderen gleichstehen, denn jeder Arbeiter habe das Recht, eine Familie zu gründen, und die Pflicht, diese zu erhalten, und deshalb dürfe keiner in seinem Einkommen zurückgesetzt werden, denn für mindere Geistes- und Körperfähigkeiten sei er nicht verantwortlich.

In diesem weisen Schlagworte wird die Verschiedenheit der Menschen endlich einmal zugestanden. Wir könnten die Richtigkeit desselben unverweilt zugeben, wenn alle Menschen auf dem Platze stünden, den ihre speziellen Fähigkeiten ihnen zuweisen. Das ist nun aber keineswegs der Fall. Wir nehmen z. B. an, daß ein Arbeiter, der seine Sandkarre fährt, da ein tüchtig Stück Arbeit leistet und durch gute Ausfüllung seines Platzes ein gutes Einkommen hat, aus irgend welchem Anlaß für einige Zeit Handreichung in einer Kunstschlosserei thut, wo er nur untergeordnete Arbeit zu verrichten hat. Soll er da etwa dasselbe Lohn beziehen wie der technisch ausgebildete Geselle, der Jahre zu seiner Ausbildung gebraucht hat und eventuell den Meister vertreten muß? Wir wollen ein weiteres Beispiel anführen, welches zwar etwas kühn aussieht, aber, unbefangen betrachtet, doch einleuchten dürfte. Fürst Bismarck ist unser erster Staatsmann, aber in der Verfertigung eines Stiefels wird er sich mit einem tüchtigen Schuhmachergesellen nicht messen können. Jeder von beiden leistet, trivial ausgedrückt, an seinem Platze das Beste und doch wird man vernünftiger Weise beiden nicht dasselbe Einkommen zubilligen. Die Zukunftsordner mögen erst jeden auf den seinen Anlagen entsprechenden Platz stellen. Dann werden wir in jedem Handwerk, in jeder Kunst gleichmäßige Kräfte besitzen, welche auch gleichmäßiges Einkommen beziehen müssen. Sie mögen also die verschiedenen Berufskreise in Regimenter eintheilen und die Kräfte uniformiren. Welcher Unsinn! Es giebt auf dem ganzen Erdenrunde nicht zwei Menschen, welche sich äußerlich und innerlich vollkommen glichen.

Es wird gesagt: „Die Akkordarbeit setzt den einen hinter den anderen zurück." Wir möchten dieses Wort anders fassen: „Die Akkordarbeit bevorzugt manchen vor seinen Genossen." Das soll nicht sein, sagen die Gleichmacher. Das muß so sein, sagen wir.

Der legitime Ehrgeiz, die Aussicht, Ruhm oder materielle Vortheile zu erwerben, sind die Triebfedern der größten menschlichen Erfolge gewesen. Sie erst trieben den Menschen an, seine Kräfte anzuspannen, um in seinem Wirkungskreise Großes zu vollbringen. Ob das Vollbrachte gleichzeitig oder rein in der Absicht geschah, der Menschheit zu nützen, ist inbezug auf den Erfolg vollständig gleichgiltig.

Ein intelligenter Arbeiter sucht sich fortzubilden, um sich und seiner Familie durch die erlangten Kenntnisse eine bessere Lebenslage zu verschaffen. Daß er damit zugleich dem Staate nützt, braucht keineswegs beabsichtigt zu sein. Fällt aber für ihn das treibende Moment, die Aussicht auf bessere Belohnung seiner besseren Leistung, fort, dann verflüchtigt sich sein Streben, es anderen zuvorzuthun, der berechtigte Egoismus hört auf, zum Emporsteigen hinzudrängen, und damit versiegt die Quelle der Erfindungen und großen Thaten.

Wie manchen Erfinder, dessen Werk späterhin der Menschheit zum Segen gereichte, hielt in drückenden Verhältnissen nur die Hoffnung aufrecht, dereinst durch seine Erfindung es anderen zuvorzuthun und zu Ansehen oder Wohlstand zu gelangen!

Im sozialistischen Staate, der nur als ein einziges Zwangsarbeitshaus zu betrachten ist, wird der einzelne zur Maschine, er verliert seine Individualität. Es ist ihm nicht mehr freigestellt, er muß arbeiten. Das ist die sozialistische Freiheit!

Eine Etappe dazu bildet unstreitig die Gleichmacherei des Lohnes, d. h. die Beseitigung der Akkordarbeit. Diese ist kein künstliches Erzeugniß der Meister, sie hat sich spontan entwickelt, weil sie eine Nothwendigkeit ist.

Es ist hierbei ein äußerst wichtiger Umstand zu beachten. Der gewöhnlichen Lohnarbeit haftet immer ein gewisser Zwang an, die Akkordarbeit aber läßt in dem Arbeiter das Gefühl der persönlichen Freiheit aufkommen, eines wirkenden Momentes zum Vorwärtsstreben.

An der Beseitigung der Akkordarbeit hat nur der schlechte Arbeiter ein Interesse. Der Arbeiter, welcher sein Fach gründlich versteht, wird eine Gelegenheit willkommen heißen, welche ihm genügendes Auskommen und daneben vielleicht noch die Mittel gewährt, sein Leben behaglicher zu gestalten, als es ihm sonst möglich gewesen wäre.

Das einfältige Schlagwort „Akkordarbeit — Mordarbeit" reimt sich zwar, ist aber trotzdem ungereimt. Niemand wird sich bei einer freiwilligen Arbeitsleistung zu Tode quälen brauchen, wohl aber wird der Fleiß befördert, während die gewöhnliche Lohnarbeit den Arbeiter in die Gefahr bringt, die Zeit durch Vergeudung und Nichtsthun nach seiner Ansicht besser auszunützen.

Der Einwand, daß die Akkordarbeit zur Schleuderei verleite, ist der einzige positive Einwand, der einigermaßen beachtenswerth erscheint. Indessen wird sich durch ausreichende Aufsicht und durch geschickte Auswahl der Arbeiter — denn die Akkordarbeit müßte unseres Erachtens dem tüchtigen Arbeiter als eine Art Belohnung zu theil werden — auch die Qualität der Arbeit auf der Höhe erhalten lassen.

Das Bewußtsein, nach fleißiger Tagesarbeit einen höheren Verdienst erworben zu haben und damit auch seiner Familie Freude zu bereiten, das Bewußtsein, die Zeit ausgenützt und nicht vertrödelt zu haben, wird dem Arbeiter die Ruhestunden in schönerem Lichte erscheinen lassen und ihm klar machen, daß dem Menschen zwar Arbeit auferlegt ist, daß sie aber ein Segen und nicht, wie sie im sozialdemokratischen Lichte erscheint, ein Fluch ist, welcher auf der Menschheit lastet.

Politische Tagesschau.

Die „Hamb. Nachr." kommen noch einmal auf die dem Fürsten Bismarck untergeschobene Absicht einer „Fronde" zurück und weisen die Unterstellung, Fürst Bismarck werde von den Bänken des Parlaments aus der Regierung, die ihm gefolgt, opponiren, energisch ab. Wer glaube, daß er aus Verstimmung über eine persönliche Zurücksetzung frondire, scheine als selbstverständlich zu betrachten, was andre Leute für wenig anständig, strenge Richter sogar als Vaterlandsverrath ansehen würden. Wenn persönliche Verstimmung als Triebfeder seines Handelns ausgegeben werde, so werde übersehen, daß dem Fürsten seine lange Dienstzeit ein hohes Maß von Objektivität verleihe, daß die Regierung in der Hauptsache im früheren Rahmen fortgesetzt werde, und daß ein Mann, der 40 Jahre an seinem Platz gearbeitet, es für unehrenhaft erachten wird, sich abzuwenden, wo er, wenn auch von einem andern Platze aus, noch nützen kann. Wenn freisinnige Blätter Hochmuth als das Hauptmotiv des früheren Kanzlers bezeichneten, der ihm ein aufgezwungenes Stillleben unerträglich mache, so würden andre Beurtheiler einen neuen Beweis seltenen Pflichtgefühls darin finden, wenn ein in manchen Empfindungen verletzter Staatsmann noch einmal in die parlamentarische Arena herabsteige, nicht um sich mit dem Nachfolger zu messen, sondern um zum Wohle des Vaterlandes da zu helfen, wo seine Stimme und sein Rath nicht leicht ersetzbar sind.

Von deutschfreisinniger Seite wird in der bevorstehenden Reichstagssession auch wieder der Antrag auf Diätenzahlung an die Reichstagsabgeordneten eingebracht werden. Der Antrag war in früheren Jahren wiederholt gestellt worden und hatte auch die Zustimmung des Reichstages gefunden, war aber stets vom Bundesrath abgelehnt worden; zuletzt im Jahre 1885/86. — Leider dürfte auch jetzt der Bundesrath den Wünschen des Reichstages kaum Folge geben und der Antrag wird wohl nur aus Agitationszwecken eingebracht werden.

Die kürzlich in Berlin stattgefundene Konferenz der Oberbürgermeister einer Anzahl deutscher Industriestädte galt dem Vernehmen nach der angesichts der Feier des 1. Mai einzunehmenden Haltung.

Emin Pascha hat an einen Studiengenossen aus seiner Breslauer Studentenzeit ein Schreiben gerichtet, welches der „Reichsbote" veröffentlicht, und in welchem es unter anderem heißt: „Mein Wirkungskreis liegt nun einmal auf afrikanischem Boden, und da werde ich wohl meine Knochen lassen. Der Bau, den ich in langen Jahren unverdrossen errichtet, ist zusammengefallen. Das einfachste ist nun, von neuem zu beginnen, sich aber solidere Grundlagen auszusuchen. Und das bin ich im Begriff zu thun. Habe ich bisher für Fremde gearbeitet und geschaffen, so will ich jetzt die Spanne Zeit, die mir geblieben, zum Besten meines eigenen Vaterlandes verwerthen."

Sol.

Novelle von Eufemia Gräfin Ballestrem
(Frau von Adlersfeld).

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung statt Schluß).

„Das heißt, Sie hatten den Muth nicht, ein Herz zu brechen, das Sie zu besitzen glaubten," fiel sie ihm ins Wort.

„Nein, Xenia! Sie haben Recht, ich hätte Ihr Herz nie gebrochen, bis zu meiner Sterbestunde hätten Sie nie ahnen sollen, daß mein Herz — Ihnen nicht mehr gehört. Da haben Sie mein Bekenntniß. Richten Sie mich so streng wie Sie wollen, aber vergessen Sie nicht, daß ich mein Wort, meine Treue Ihnen nie gebrochen habe noch hätte, sondern an meinem Leid eher zu Grunde gegangen wäre, ehe ein Flecken auf Ihre und meine Ehre, ein Schatten auf Ihr Glück fallen durfte."

„Das weiß ich," erwiderte sie einfach, doch voll Ueberzeugung. „Und nun, Gottlob, daß es so gekommen ist," fügte sie warm hinzu. „Viel Elend ist wohl uns beiden erspart. Doch daß Ihr Herz einen fernen Flug genommen, betrübt mich in anderem Sinne — denn da ich Ihnen das meine nicht gern geben konnte, hatte ich davon geträumt, Ihnen einen Platz darin einzuräumen, nicht als Freund, wie die landläufige Redensart geht, sondern — als Sohn —!?"

Ein tiefes, verrätherisches Roth übergoß Weihers Stirn und Wangen, doch ehe er antworten konnte, stürmte Sol ins Zimmer, blieb aber an der Schwelle wie angewurzelt stehen. „Ist etwas vorgefallen?" fragte sie beklommen — ihre Mutter und Weiher schienen sich so anders als früher gegenüber zu stehen.

„Ja, mein Kind, es ist etwas geschehen," erwiderte die Fürstin, „Deine Mutter hat eingesehen, daß sie eine alte Thörin war, daß sie ihr eigenes Herz nicht gekannt hat. Baron von Weiher ist frei."

„Frei!" — Es klang fast wie ein Aufschrei, das kleine, inhaltschwere Wörtchen, das über Sols Lippen zitterte, — dann senkte sie erschrocken das Haupt.

Als sie den Blick wieder aufschlug, war sie mit Weiher allein.

Sie standen einander schweigend gegenüber und er sah, wie es in ihren schönen Zügen arbeitete und kämpfte, wie sie rang mit ihrem Stolze.

„Ich will Ihnen ein Märchen erzählen, Gräfin Sol," sagte er endlich. „Es war einmal ein Ritter, der zog hin, um Heilung zu suchen bei der Nymphe Egeria. Dort aber traf er eine schöne Prinzessin, für die er in Liebe zu entbrennen glaubte, und er wähnte Gegenliebe zu lesen in ihren Augen. Und sie wollten Hochzeit machen mit einander. Und es kam ein Sonnenstrahl, der verwettete sein Herz, das von reinstem Brillant war, an den Ritter und stahl sich ihm ins eigne Herz, er wußte nicht wie. Er aber wollte der schönen Prinzessin die Treue nicht brechen und hätte sie nicht gebrochen sein Lebelang, bis sie ihm eines Tages sagte, sie wolle keine Ritterfrau werden, sondern eine Prinzessin bleiben, und die Liebe zu ihm in ihrem Herzen sei nichts gewesen, als ein Wildfeuer in einer Spätsommernacht. Da beugte der Ritter sein Haupt, nahm sein diamantenes Herz und zog hinaus in alle Welt — und sah den Sonnenstrahl nicht wieder."

„Er verschwand also ganz von dieser Erde — er starb?" fragte Sol bleich und stockend.

„Nein," erwiderte Weiher bitter, „so gnädig wards nicht gemacht mit dem armen Burschen. — Er sagte nichts als Valet und ging auf seine Scholle und baute seinen Kohl — — —"

„Aber der wächst ja ohne Sonne nicht?" fiel Sol ihm lustig ins Wort. „Und überhaupt, wenn der Ritter noch von der Erde verschwand, so konnte er der Sonne doch auch nicht entgehen — denn die Sonne ist überall. Und wenn ich wäre wie er, — ich finge mir diesen Sonnenstrahl ein und würde ihn zwingen, meinen Kohl bauen zu helfen!"

„Würde aber der Sonnenstrahl dem Ritter nicht sagen, er sei wankelmüthig, er sei — —"

„Im Gegentheil, er ist bereits zur Ueberzeugung gekommen, daß der Ritter nicht nur Kohl bauen, sondern auch schwatzen kann" — — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — —

Wieder war es Nacht geworden, und wieder stand die Fürstin Xenia Kirchberg allein in ihrem Boudoir und sah mit ihren großen, glanzlosen Augen auf zu dem lichtumwobenen Bilde ihrer Tochter.

„Du wirst nie erfahren, nie ahnen, was ich für Dich gethan habe und für ihn," dachte sie. „Und nun ichs gethan habe, seis genug der Qual — sie ist unerträglich für ein schwaches Menschenherz. Das meine hat sich verblutet seit gestern — es ist Zeit, daß es schlafen geht."

Langsam wandte sie sich ab und setzte sich an ihren Schreibtisch.

„Er muß bis zur Neige geleert werden, mein Leidenskelch," sagte sie sich, zog ein Blatt Papier vor und begann darauf zu schreiben:

„Du sollst, lieber Bruder, nicht durch Telegramm, sondern durch meine eigene Hand, eine große, große Neuigkeit hören —: Sol, meine schöne, geliebte Tochter, ist seit heut eine glückliche, — nein, eine selige Braut, die Verlobte des Freiherrn Hans von Weiher, der es verstanden hat, dies stolze, jungfräuliche Herz zu erobern. Mein Schwiegersohn in spe (ich verweile mit Stolz auf diesem Wort) ist nicht nur ein schöner, recht wohlsituirter Mann, er ist ein Edelmann im besten Sinn des Wortes, der das noblesse oblige so aufgefaßt hat, wie die Stützen des Thrones und der Gesellschaft es auffassen sollten — sein Charakter ist tadellos, sein Name ohne Flecken und ohne Schatten. Ich hätte die Zukunft meiner sonnigen, fröhlichen, liebenswürdigen

Nach Berichten aus **Samoa** ist der Samoavertrag von dem Könige Malietoa in Gegenwart der Konsuln und zahlreicher Eingeborenen unterzeichnet worden. Von der Partei Tamaseses wurde angezeigt, daß sie sich unterwerfe.

Vor einigen Jahren machte ein **Ausflug von Ungarn** nach Paris, der als antideutsche Demonstration aufgefaßt wurde, viel von sich reden. Die Ausflügler wurden in Frankreich als Bundesgenossen begrüßt und gefeiert und der Chauvinismus schoß dabei üppig ins Kraut. Jetzt wird nun aus Budapest gemeldet, daß im Juli unter Theilnahme der intelligentesten Kreise des Ungarlandes ein Ausflug nach **Berlin** stattfindet. Hervorragende Persönlichkeiten übernehmen die Führung.

In dem **französischen Ministerrath** bildeten am Dienstag die in dem Budget zu bewirkenden Ersparnisse den Gegenstand der Berathung. Diese Ersparnisse belaufen sich auf mehr als 20 Millionen Franks.

Im **englischen Unterhause** erklärte am Montag der Unterstaatssekretär des Aeußern Fergusson, wie gerüchtweise verlaute, hätten sich alle gegen Mussa Bey erhobenen Anschuldigungen bis auf eine in der Voruntersuchung als unbegründet herausgestellt.

Das „B. T." läßt sich aus **Petersburg** melden: Bestem Vernehmen nach sei der **Prozeß** gegen den **Marinekapitän Schmidt** (wegen Auslieferung von Festungsplänen) niedergeschlagen.

Die **Vorschläge der Pforte bezüglich Aegyptens** und der Frage der Räumung Aegyptens durch die englischen Truppen sind nunmehr dem englischen Premierminister Lord Salisbury durch den türkischen Botschafter Rustem Pascha unterbreitet worden. Lord Salisbury hat sich die Beantwortung noch vorbehalten.

In **Kreta** scheinen endlich völlig ruhige Zustände platzzugreifen. Nach einem Telegramm aus Kanea ist der Belagerungszustand aufgehoben, die Kriegsgerichte sind abgeschafft. Es herrscht befriedigte Stimmung hierüber in der christlichen Bevölkerung.

Aus **Washington** wird telegraphisch gemeldet, daß die Vereinigten Staaten von Guatemala, Nicaragua, San Salvador, Honduras, Bolivia, Ecuador, Haiti und Brasilien am Dienstag das durch den panamerikanischen Kongreß getroffene Uebereinkommen, welches empfiehlt, alle unter den amerikanischen Republiken auftretenden Differenzpunkte einem Schiedsgerichte der europäischen Staaten zu unterbreiten, unterzeichnet haben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Plenarsitzung vom 29. April.

In der heutigen Sitzung beschäftigte sich das Haus ausschließlich mit der ersten Berathung des Gesetzentwurfes zur Ausführung des § 9 des Gesetzes, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen vom 22. April 1875. — Abg. Dr. **Sattler** (natlib.) betrachtet die Vorlage lediglich von dem Gesichtspunkte aus, ob dieselbe eine den konfessionellen Frieden fördernde Wirkung haben werde, und befürwortet daher die sorgfältigste Prüfung in der Kommission; außerdem verlangt er angesichts der tiefgehenden Beunruhigung innerhalb der evangelischen Bevölkerung eine gleichzeitige Erwägung der Angelegenheit einer Dotation für die evangelische Kirche. — Abg. Frhr. v. **Zedlitz und Neukirch** (freikons.) führt aus, daß die katholische Kirche, welche rechtliche Ansprüche nicht zu erheben habe, hier eine neue Dotation erhalte und spricht die Erwartung aus, daß die katholische Bevölkerung sich zweifellos davon überzeugen werde, daß der Staat der katholischen Kirche hier eine Wohlthat gewähre, falls nur die maßgebenden und einflußreichen Kreise mit gutem Beispiel vorangingen. Abg. Graf **Strachwitz-Susky** (Centrum) sucht nachzuweisen, daß der Staat sich der katholischen Kirche gegenüber eines Eigenthumsvergehens schuldig gemacht habe und verlangt infolge dessen die einfache restitutio in integrum. — Abg. Frhr. v. **Erffa-Wernburg** (deutschkons.) erblickt in der Vorlage einen weiteren Schritt auf dem Wege der Versöhnung, fordert indessen eine gleichzeitige Berücksichtigung der evangelischen Kirche durch Einstellung von 750 000 Mk. behufs Ablösung der Stolgebühren in den nächstjährigen Etat, und erklärt sich zu weiterer Berathung im Plenum, eventuell auch zu kommissarischer Berathung bereit. — Abg. Dr. **Windthorst** (Centrum) stellt sich auf den Standpunkt des Abg. Grafen Strachwitz und fordert die Zurückgabe der ganzen beschlagnahmten Summe nebst Zinsen an die katholische Kirche. Redner, welcher die Billigung dieser Vorlage als gleichbedeutend mit dem Eintreten für die Sozialdemokratie erachtet, bezweifelt ein zuvor erfolgtes Benehmen mit dem heiligen Stuhl und mit den Bischöfen und erklärt, daß die Katholiken ihre Ansprüche eventuell an den Stufen des Thrones niederlegen würden, wo sie mehr Gerechtigkeitsgefühl anzufinden hoffen, als in diesem Hause. — Kultusminister Dr. v. **Goßler** entgegnet, daß der von dem Vorredner konstruirte Begriff des Eigenthums bei der in Rede stehenden Angelegenheit in keiner Weise zutreffe, daß es sich vielmehr lediglich um die Einstellung öffentlicher rechtlicher Leistungen handle und daß eine Zurückgabe, wie sie die Redner des Centrums verlangten, sowohl in rechtlicher, wie in physischer Hinsicht völlig unmöglich erscheine. Nachdem der Minister sodann betont, daß man sich in zuverlässiger Weise davon überzeugt habe, daß der Tolerirung des durch die Vorlage zu schaffenden Zustandes seitens der kirchlichen Oberen prinzipielle Bedenken nicht obwalteten, giebt er der Hoffnung Ausdruck, daß man in der Kommission zu einer befriedigenden Vereinbarung gelangen werde. An der weiteren Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Graf zu **Limburg-Stirum** (kons.), v. **Eynern** (natlib.), Dr. **Reichensperger** (Centr.), **Rickert** (deutschfreis.) und Dr. **Windthorst** (Centrum). Darauf wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen und gegen 3½ Uhr die Sitzung auf Sonnabend, 3. Mai, vormittags 11 Uhr, vertagt. (Rentengütergesetz und kleinere Vorlagen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 30. April 1890.

— Se. Majestät der Kaiser trifft am Donnerstag wieder in Berlin ein. Die Uebersiedlung der kaiserlichen Familie nach dem Neuen Palais bei Potsdam dürfte einige Tage später erfolgen. — Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers, der augenblicklich auf der Wartburg weilt, ist ein ganz vortreffliches. — Am 10. Mai trifft der Kaiser in Königsberg ein.

— Se. Majestät der Kaiser hat bestimmt, daß bei seinem Besuch von Galerieen, Museen, Ausstellungen und dergleichen diejenigen Herren vom Civil, die zum Empfang befohlen sind, im Ueberrock zu erscheinen haben.

— Die Kaiserin Friedrich stattete Dienstag Mittag der Kaiserin von Oesterreich und der Prinzessin Luise von Preußen in Wiesbaden einen Besuch ab und kehrte nachmittags wieder nach Homburg zurück.

— Die Königin von England hat heute Abend Darmstadt verlassen und ist nach England zurückgekehrt.

— Wie der „Stettiner Zeitung" aus Saßnitz auf Rügen geschrieben wird, sind dort soeben drei Villen für die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen für die Zeit vom 15. Juni bis zum 1. August gemiethet worden.

— Der deutsche Botschafter in Madrid, Freiherr v. Stumm, der sich augenblicklich auf Urlaub befindet, hat dieser Tage in Friedrichsruh einen Besuch abgestattet.

— Der deutsche Marineattachee an den nordischen Höfen, Baron von Plessen, der mit der Auslieferung der Befestigungspläne von Kronstadt in Verbindung gebracht worden war, weilt augenblicklich in Berlin und wird vom Kaiser empfangen werden.

— Von den Centrumsabgeordneten Metzner, Frankenstein und Genossen ist im Abgeordnetenhause ein Antrag eingebracht, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, durch gesetzliche Regelung die Besteuerung der Konsumvereine mit der Gewerbesteuer und der Gemeindeeinkommensteuer nach dem Umfange der Geschäfte und des daraus zu ermittelnden Gewinnes herbeizuführen.

— Die Ausschüsse des Bundesraths haben am Sonnabend die Berathung des Arbeiterschutzgesetzes beendet, so daß der Entwurf den Gesammtbundesrath in der nächsten Sitzung beschäftigen und dem Reichstag am 6. d. M. zugehen kann.

— Die Einfuhr von konzentrirtem Rinderdünger aus Oesterreich-Ungarn ist gestattet worden, solange in jenen Ländern nicht die Rinderpest herrscht.

Dresden, 29. April. Der König und die Königin sind am Dienstag Vormittag von der Riviera wieder eingetroffen und von den Prinzen und Prinzessinnen, sowie dem Ministerium und den Spitzen der Behörden am Bahnhofe begrüßt worden.

München, 28. April. König Franz de Assisi ist zum Besuche seiner Tochter, der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, hier eingetroffen.

München, 29. April. Das Haus der Abgeordneten genehmigte am Dienstag die Kreditüberschreitung um 1 150 000 Mark für die Militärbildungsanstalten auf dem Marsfelde, wovon der Staat 800 000 Mark übernimmt und der Rest von 350 000 Mark innerhalb 5 Jahren durch Ersparnisse der Heeresverwaltung gedeckt werden soll. Bei der Rechnungslegung für die Jahre 1884—1888 wurde dem Kriegsminister Decharge ertheilt.

Ausland.

Petersburg, 28. April. Der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, hat sich auf sein Gut im Kurländischen begeben. Er wird daselbst einige Tage verweilen und dann über Warschau nach Berlin zurückkehren.

Petersburg, 29. April. Der „Regierungsbote" veröffentlicht die Ernennung folgender katholischen Bischöfe: Nowodwocsli (Plock), Jatschenski (Lublin), Anzewitsch (Wilna), Rossowski (Kalisz), Zerr (Tiraspoul). Der bisherige Bischof von Tiraspool Zottmann hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung nachgesucht und erhalten.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Argenau**, 29. April. (Verschwundenes Mädchen). Der Arbeiter Klatt aus Dombken bei Argenau ist in dem Lugauer Reviere, Oberförsterei Schirpitz, beim Holzfällen beschäftigt. Da die Entfernung nach seiner Heimat zu weit, so bleibt er auch nachts dort, und seine 18jährige Tochter Karoline brachte ihm von Zeit zu Zeit Lebensmittel und Wäsche. Auch am vorigen Sonnabend war das Mädchen in Begleitung einer Frau aus Argenau zu ihrem Vater gegangen; die Frau wollte ihrem Manne, der ebenfalls im Walde arbeitete, entgegen gehen. Gegen 7 Uhr trafen sie in der Nähe von Glinke auf der Chaussee mit dem letzteren zusammen. Die Frau ging mit ihrem Manne nach Argenau, während das Mädchen ihren Weg fortsetzte. Derselbe führte rechts von der Chaussee abliegend am Waldsaume entlang nach den Schießständen zu. Nun ist aber weder das Mädchen bei ihrem Vater angekommen noch nach Hause zurückgekehrt. Vergebens haben die Eltern den Wald durchsucht. Es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß ein Verbrechen an dem Mädchen verübt worden ist. Heute ist die Anzeige von dem Verschwinden des Mädchens bei dem hiesigen Distriktsamte gemacht, das dieselbe sofort der Staatsanwalt und dem Landrathsamt zu Thorn übermittelt hat. Die Karoline Klatt ist von hohem schlanken Wuchse, 18 Jahre alt, trägt die Haare kurz. Bekleidet war sie mit einem braunen Kleide und einem großen Umschlagetuche. Sie trug in einem Handkorbe etwas Butter, Käse und Milch. Jeder, der über den Verbleib des Mädchens Kenntniß hat, möge den unglücklichen Eltern oder den Behörden Kunde geben.

† **Neidenburg**, 29. April. (Als Opfer der Rache) scheint der königl. Forstschutzmann Kersten aus Neu-Borowen, ein tüchtiger und pflichtgetreuer Beamter, gefallen zu sein. Den bis jetzt an uns gelangten Mittheilungen zufolge hat sich Kersten vor einigen Tagen auf den Patrouillengang begeben und ist bis jetzt von demselben noch nicht zurückgekehrt. Sein alter Hund, welcher ihn begleitete, scheint der einzige Zeuge des muthmaßlichen Verbrechens zu sein; er kam blutig nach Hause. Man begab sich sofort auf die Suche und fand an dem Ufer des an den Wald grenzenden Sees Spuren eines Kampfes. Da Kersten ein starker und gewandter Mann gewesen, müssen mehrere den Angriff auf sein Leben gemacht haben. Man nimmt an, daß der Bedauernswerthe erst erdrosselt und dann in den See geworfen ist. Da der See tief und schlammig ist, so ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Leiche aufzufinden. Den der That verdächtigen Individuen soll man bereits auf der Spur sein.

Lokales.

Thorn, 1. Mai 1890.

— (**Festmahl**). Am 8. Mai findet die Enthüllung des Kaiserstandbildes auf der Eisenbahnbrücke statt. Das Programm werden wir demnächst veröffentlichen. Für Nachmittag 2 Uhr ist im Schützenhaussaale ein Festmahl arrangirt, zu welchem die Anmeldungen bereits so zahlreich eingelaufen sind, daß nur noch etwa 50 Plätze verfügbar sind. Herren, welche noch auf Plätze reflektiren, wollen ihre Anmeldungen durch Einzeichnung in die im Bureau I des Rathhauses ausliegende Liste bis zum 4. Mai abends bewirken. Sobald die Zahl der Plätze erreicht ist, wird die Liste geschlossen. Herren vom Lande können die Anmeldung eventuell schriftlich veranlassen.

— (**Ernennung**). Der Geheime Medizinalrath Dr. Schönfeld, vortragender Rath im Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, ist zum Geheimen Ober-Medizinalrath ernannt worden. Herr Ober-Medizinalrath Dr. Schönfeld war Schüler des Thorner Gymnasiums und legte hier vor etwa 30 Jahren die Abiturientenprüfung ab.

— (**Personalien**). Der Vikar an der St. Johanniskirche hierselbst, Dr. Teichert, ist als Domvikar und Professor an das Collegium Marianum zu Pelplin berufen.

— (**Die Wohlthaten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes**) können, wie wir nochmals hervorheben wollen, den versicherungspflichtigen Arbeitern gegebenen Falls bereits von dem Zeitpunkte des Inkrafttretens des Gesetzes (1. Januar 1891) ab zu theil werden, wenn sie sich rechtzeitig die Nachweise über ihre bisherigen Arbeitsverhältnisse 2c. verschaffen. Es ist nothwendig, daß dies allerwärts den Arbeitern bekannt gegeben wird. Dies liegt ebensowohl im Interesse der Arbeiter wie in dem der Gemeinden, deren Armenlasten durch die Wirkungen des Gesetzes eine Milderung erfahren. Eine Anzahl städtischer Behörden und Landrathsämter hat für eine solche Bekanntmachung Sorge getragen; insbesondere wirksam ist dies durch Plakate geschehen, welche in den Fabriken und sonstigen Betrieben, in denen Arbeiter in größerer Zahl beschäftigt sind, angeschlagen worden sind. Es ist zu wünschen, daß dies allgemein geschehe.

— (**Ausgabe eintägiger Rückfahrkarten**). Vom 1. Mai bis zum 30. September werden an den Sonn- und Festtagen Rückfahrkarten II. und III. Klasse zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise, nur für den Tag der Lösung giltig, vom Thorner Hauptbahnhof nach Ottlotschin und Schirpitz ausgegeben. Schnellzüge dürfen nicht benutzt werden, bei den Rückfahrkarten vom Thorner Hauptbahnhof nach Ottlotschin kann jedoch zur Rückfahrt der Schnellzug 182 benutzt werden.

— (**Der Fracht- und Holzverkehr**) auf der Weichsel hat in den letzten acht Tagen in Polen einen größeren Umfang angenommen. Täglich gehen durch Warschau 15—20 große Traften, die meist aus Galizien kommen. Auch der Güterverkehr zu Berg und aus Preußen ist lebhaft. Die Wasserverhältnisse sind leidlich, da in Galizien und im oberen Polen in den beiden letzten Wochen größere Niederschläge erfolgt sind.

— (**Der westpreußische Provinzial-Schützenverband**) wird sich an dem vom 6. bis 13. Juli in Berlin stattfindenden 10. deutschen Bundesschießen betheiligen. Die westpreußischen Kameraden tragen einheitliche Uniform: dunkelgraue Joppe, Schlapphut und Feder.

— (**Deutscher Gastwirthsverein**). Die Delegirten des östlichen Zweigvereins des deutschen Gastwirthsvereins hielten am Sonntag in Danzig eine Sitzung ab. Es soll dem nächsten Verbandstage, welcher in **Thorn** stattfinden wird, eine Petition an den Reichstag vorgelegt werden, in welcher um Aufhebung der Lasten gebeten wird, die den Gastwirthen durch Führung der Trunkenboldslisten erwachsen. Ein Antrag an den Thorner Verbandstag auf Einführung von Gastwirthsinnungen wurde von den Delegirten für nicht empfehlenswerth erklärt.

— (**Handelskammer**). Sitzung vom 29. April. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schwartz jun. — Herr Rosenfeld theilt mit, daß am 26. Juni eine Sitzung des Bezirkseisenbahnraths zu Bromberg stattfindet und daß Anmeldungen von Vorschlägen bis zum 15. Mai anzubringen sind. Herr Dietrich beklagt sich über die Nachmittagverbindung zwischen Bromberg und Thorn, worauf Herr Rosenfeld erwidert, daß der gerügte Uebelstand in dem am 1. Juni in Kraft tretenden Fahrplan beseitigt ist. Herr Born regt eine Herabsetzung der Gebühren für Stückgüter an. Herr Rosenfeld erklärt, daß ein dahin gerichteter Antrag bereits vom letzten Bezirkseisenbahnrathe angenommen und der Tarifkommission überwiesen sei. Der Bezirkseisenbahnrath habe darüber nicht selbstständig zu entscheiden, sondern nur sein Gutachten abzugeben. Der Antrag gehe dann seinen instanzenmäßigen Weg bis zur kompetenten Behörde, dem Eisenbahnministerium. Was speziell den Gewerbebetrieb des Herrn Born anlange, so seien die Stückgutsätze für Eisen- und Stahlwaaren schon jetzt niedriger als die Gebühren für Sammelladungen. — Herr Dietrich theilt mit, daß die in Aussicht genommene Schutzwehr an der Uferbahn einen Betrag von etwa 600 Mk. erfordern und bis zum 1. Juni fertiggestellt sein werde. Zu diesem Zeitpunkte würde daher die Vermiethung des gewonnenen Lagerplatzes erfolgen können. — Herr Dietrich berichtet über die Abschlüsse verschiedener Kassen der Handelskammer, wozu die Mitglieder ihre Bemerkungen hinzufügen. Eine längere Debatte entspinnt sich über die Rollgebühren der Uferbahn. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Kittler und Rawitzki, wird

---

Sol in bessere Hände nicht legen können — — wenn es nicht paradox und komisch klänge, möchte ich behaupten, daß dieses Verlöbniß mich am glücklichsten gemacht hat im ganzen Hause, selbst Fred nicht ausgenommen, der über seinen Schwager ganz selig ist, nur daß mein Glück von jener stillen tiefen Art ist, die sich so schwer beschreiben läßt.

Wir haben heut beim dinner die Verlobung proklamirt und in Strömen von Sekt gefeiert — es hat mich wieder ganz jung gemacht, das Glück meiner Sonnenblume zu sehen, mitzufühlen. Sie ist so lieb, so reizend in ihrer bräutlichen Seligkeit — —

Doch es schlägt Mitternacht und ich fühle mich seltsam müde und schläfrig, so daß ich hoffen darf, eines mir heut verschriebenen Schlafmittels nicht zu bedürfen. Morgen beende ich diese Zeilen — — — —"

Xenia Kirchberg legte die Feder hin, breitete den beschriebenen Briefbogen offen auf ihrer Schreibmappe aus und ließ ihn so liegen.

(Schluß folgt.)

□ Die internationale Gartenbauausstellung.

Berlin, 29. April.

Die Gartenbauausstellung erfreut sich eines ungemein zahlreichen Besuches. Es giebt auch kaum etwas Lieblicheres, als diese Sammlung der reizenden Kinder der Flora, geordnet von kunstverständigen Händen in geschmackvollstem Arrangement. Kunst und Natur, Dekorationsgärtnerei und die Hand der schöpferischen Mutter des Alls, die geistige Einheit und das harmonische Ebenmaß der Kunst, die Fülle und das unendliche Leben der Natur, sie erschlossen sich uns dort, und wenn es schon nichts Köstlicheres giebt als den schneeigen Kelch der Lilie, das Bild zartester Jungfräulichkeit, oder den süßen Duft der erblühten Rose — menschliche Kunst vereinigt sie beide zu anmuthigem Zauber. Es liegt mir fern, die einzelnen, staunenswerthen Erzeugnisse der Kunstgärtnerei zu zerpflücken, die besonders kostbaren und seltenen Exemplare aufzuzählen; nur einige Einzelheiten seien erwähnt. Ganz besonders gut gelang es, die starren Umrisse des Ausstellungspalastes, welche wohl für die Unfallversicherung günstig waren, durch duftige Gewinde zu mildern und die Wände durch Tannengrün zu umkleiden. Dem Eingang gegenüber erhebt sich ein Purpurzelt auf vergoldeten Säulen, in der Mitte des Daches glänzt die Kaiserkrone, darunter im üppigen Rosenflor zeigt sich die Büste des Kaisers. Die wohlgestimmte Harmonie des Raumes klingt in einem lichten Gemälde aus, das den Blick in den blauen Himmel eröffnet und dem Ganzen einen sonnigen Charakter verleiht. Gegenüber fällt der Blick überrascht auf die im Sonnenschein strahlenden vergoldeten Säulen eines antiken Prachtzeltes, das des Ptolemaeus Philadelphus in Alexandria. Im Hohenzollernsaal erhebt sich helleuchtend die Figur der Borussia, von Wenk modellirt; auf ihrer Hüfte ruht ein Doppelmedaillon des kaiserlichen Paares. Von großartiger Wirkung ist die sogenannte Villenstraße, ein hinreißend schöner Anblick. Rechts zeigt sich ein Häuschen im altdeutschen Stil mit Erker und offener Veranda, links ein luftiges Gebäude, beide versteckt hinter üppigen Blüten. Weiter schließen sich an antike Säulenhallen, Pavillons in dichtem Gebüsch, Rasenplätze, Springbrunnen, helle Marmorgruppen, Venus, die ewigschöne, tändelnde Amoretten. Ueber die breite Treppe des Schloßhofs schreiten wir weiter zu einem Altar mit tannengrünem Hintergrund und schimmernden Hermen. In dem Saale, in den wir dann treten, vereinigt sich die Kunst des Malers mit den entzückendsten Blumengruppen. Hochragende Palmen, rothe schlanke Azaleen, prächtige Rhododendrongruppen in allen Farbenschattirungen — gleich am Eingang eine Copie des Wintergartens aus dem Palais Kaiser Wilhelms des Ersten, des friedlichen Plätzchens, wo er so gern mit der entschlafenen Gemahlin weilte. Im Fliedersaale erhebt sich eine auserlesene schöne Liliengruppe, im Rosensaale fühlt man sich umweht von den berauschend süßen Düften des Morgenlandes. Ueberall, wo vor nicht langer Zeit Maschinen sausten und rasselten, blühen jetzt unzählbare farbenreiche Orchideen, Päonien, Azaleen, Rhododendron. Die Ausstellung ist eine große Lehre dafür, daß zum Zusammenklang des Schönen auch die schöne Natur gehört. Goethes Vers sei unvergessen:

„Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen,
Und haben sich, eh' man es denkt, gefunden."

mit dem Spediteur Herrn Riefflin in dieser Sache verhandeln. — Herr Kittler referirt über eine Broschüre von Schwabe „Verkehrskorrespondenz“, welche nachzuweisen sucht, daß Fürst Bismarck schon in den 50er Jahren Anhänger des Staatsbahnsystems war und besonders für die staatliche Unterstützung des im Osten liegenden Eisenbahnnetzes eingetreten ist. Die Broschüre selbst scheint mehr zu den Privatbahnen hinzuneigen und empfiehlt die Anlage von Dampfstraßenbahnen. — Die Eisenbahnbehörde hat die Ueberführungsgebühr auf der Uferbahn von 5 auf 3 Mk. herabgesetzt, lehnt aber jede Verlängerung der Entladefrist entschieden ab. Herr Schwartz empfiehlt, der Eisenbahndirektion zu Bromberg und dem Eisenbahnbetriebsamt zu Thorn für dieses Entgegenkommen den Dank der Handelskammer auszusprechen, von einer weiteren Verfolgung des zweiten Punktes aber abzusehen. Er weist gleichzeitig auf die bereits eingetretene Steigerung des Uferbahnverkehrs hin und macht mehrere Firmen namhaft, welche die Uferbahn früher gar nicht benützten, jetzt aber infolge der Herabsetzung der Gebühren ihre Waggons über die Uferbahn laufen lassen. Herr Rosenfeld legt jetzt, da dieser Wunsch der Handelskammer erfüllt ist, auf den zweiten Punkt weniger Gewicht. Die Kammer schließt sich dem Vorschlage des Herrn Schwartz an. — Einem Gesuche des Vereins für erziehliche Knabenhandarbeit um eine einmalige Unterstützung entspricht die Handelskammer durch Gewährung einer solchen von 50 Mk. — Schluß der Sitzung um ½6 Uhr.

— (Konzert). Die am Sonnabend in der Bürgerschule zu Gunsten des neu erbauten Diakonissen-Krankenhauses zum Vortrage gelangende Tondichtung „Dornröschen“ vermag, wie wir aus den vorliegenden Recensionen ersehen, selbst hochgestellte Erwartungen zu befriedigen. Die Frauenchöre, Soli, Klavierbegleitung und die die Musik verbindende Deklamation bringen einen Gesammteindruck hervor, der mit dem poetischen Dufte, der über dem herrlichen Märchen liegt, in Einklang steht. Aus dem Inhalte heben wir als ganz besonders ansprechend das Tanzlied der Fliegen, Duett für Sopran und Alt, das Freiheit und Jugendlust preisende Lied der Königstochter, Sopran, das Lied des Königssohnes, Bariton, und das Duett zwischen beiden letzteren hervor. Es ist dem Komponisten gelungen, meisterhaft zu zeichnen, wo es galt, äußere Vorgänge, wie Spinnen der bösen Fee, das Gesumme der Fliegen u. s. w. zu veranschaulichen. Es kann daher ein genußreicher Abend in Aussicht gestellt werden. Bei der werkthätigen Unterstützung, welche die Thorner Bürgerschaft dem wohlthätigen Vereine, dem durch den Neubau des Krankenhauses erhebliche Sorgen erwachsen sind, bisher in so hohem Maße hat angedeihen lassen, dürfen wir die Erwartung hegen, daß ein zahlreicher Besuch des Konzerts die Diakonissensache unserer Stadt fördern und den uneigennützigen Veranstaltern desselben die verdiente Anerkennung verschaffen wird.

— (Oper). Am Dienstag Abend eröffnete Herr Schwarz im Volksgartensaale die diesjährige Opernsaison mit der Gounod'schen Oper „Margarete“. Es ist bezeichnend, daß wir die erste musikalische Interpretation des Meisterwerkes deutscher Dichtkunst, des „Faust“, von einem Franzosen hören müssen. Immerhin hat Gounod das Werk deutscher Geisteskraft musikalisch bei weitem tiefer erfaßt als seine Librettisten Jules Barbier und Michel Carré. Diese beiden „Dichter“ haben in der Ballhornisirung des Goethe'schen „Faust“ das Menschenmögliche geleistet. Das Libretto sticht in seiner oberflächlichen Behandlung von „Faust“ ab etwa wie eine Operettenposse neuester Herkunft von einer klassischen Oper. Und damit auch das spezifisch französische Element nicht fehle, wird Siebel, der bei Goethe als Kneipgenosse in Auerbachs Keller eine bloße Statistenrolle spielt, hier zur handelnden Person erhoben. Es ist den Librettisten an einem Liebhaber für Gretchen nicht genug, sie müssen einen zweiten haben und begnügen sich bescheiden mit einem platonischen. Bei Goethe steht Gretchen als das Mädchen da, dessen ganzes Fühlen und Denken an Faust sich anklammert, welches überhaupt nichts mehr kennt als die Liebe zu Faust; hier bedauert sie ihren stillen Liebhaber Siebel, den armen Kerl (so übersetzen wir mon pauvre ami), der das Pech hat, von Faust verdrängt zu werden. Echt französisch! Wenn uns so beim Lesen des Textbuches die Galle überläuft, daß wir fast die Oper an sich zu verdammen versucht wären, welche solche Entstellungen der größten Geistesschöpfungen zuläßt, so werden wir bei den Klängen Gounods doch merklich milder gestimmt. „Margarete“ ist entschieden das bedeutendste Werk dieses hervorragenden französischen Komponisten neuester Zeit, und wenn der Tondichter sein Oratorium „Rédemption“ (Erlösung) ausdrücklich als das Werk seines Lebens bezeichnet, so urtheilt die unbefangene Kritik anders. Mit „Margarete“ erlangte Gounod den ersten wahrhaft großen und nachhaltigen Erfolg, der sich seit 30 Jahren nicht gemindert hat. Gebietet uns daher ein genauer Vergleich beider Texte, das Libretto als eine leichtfertige und verunglimpfende Wiedergabe von Goethes „Faust“ zu erklären, so können wir uns zu Gounod weit besser stellen, da er hier Eleganz der Faktur mit Tiefe des Ausdrucks verbindet, welch letztere seinen übrigen Werken oft genug mangelt. — Die Vorstellung entwickelte sich glatt, abgesehen von einem Stillstande und mehrfachem vergeblichen Anlaufe in der Gartenszene des dritten Aktes. Die Hauptrollen des Gretchen und des Faust lagen in den Händen des Frl. Ottermann und des Herrn Dworsky. Was erstere anlangt, so konnte die Gretchenrolle in keine besseren Hände gelegt werden. Frl. Ottermann ist gesanglich, schauspielerisch und nach ihrer vortheilhaften äußeren Erscheinung gleich fähig, dieselbe im Sinne des Dichters und des Komponisten zu vertreten. Wir wären begierig, Frl. Ottermann einmal als Gretchen in Goethes „Faust“ zu sehen. Rein und voll perlten die Koloraturen hervor, die allerdings hier nur spärlich sich finden, souverän beherrschte die Stimme die Tonlage bis zum dreigestrichenen F, ohne irgend welche Anstrengung zu verrathen. Einen Beweis für das feine künstlerische Gefühl der jungen Dame giebt der Umstand, daß sie sich durch den sympathischen Beifall, der ihr bei ihrem ersten Erscheinen zu theil wurde, keineswegs verleiten ließ, ihren Dank dafür durch irgend eine Bewegung kundzugeben, welche die Szene der ersten Begegnung zwischen Gretchen und Faust empfindlich gestört hätte. Wir fügen hier ein, daß z. B. durch den Hervorruf im 4. Akte, wo der eben nach einer dramatisch bewegten Szene gestorbene Valentin sich vor dem Publikum dankend verneigt, jede etwa durch Spiel und Dekoration noch übrig gelassene Illusion zerstört wird. Herr Dworsky, dessen Stimme anfangs nicht günstig lag, enthüllte weiterhin einen prächtigen Tenor, welcher besonders in dem Gartenliede des 3. Aktes zur Geltung kam. Eine Musterleistung, dem Gretchen des Frl. Ottermann an die Seite zu stellen, war der Mephistopheles des Herrn Düsing. Die gesangliche Partie dieser Rolle unterstützte der kräftige Baß des Sängers, die mimische Seite, abgesehen von dem herkömmlichen Phantasiekostüm, eine volle Hingabe an die Idee des bösen Prinzips. Wir erinnern hierbei an die Chorszene des 2. Aktes, wo Mephistopheles dem Kreuze weicht. Herr Düsing verstand es trefflich, den gangbaren menschlichen Vorstellungen vom Bösen den künstlerischen Ausdruck zu geben. Die Rolle des Valentin war durch Herrn Städing gut vertreten, wir möchten ihm aber empfehlen, obiges Monitum zu beachten und sich hierin Frl. Ottermann zum Muster zu nehmen. Außerordentlichen Beifall errang sich Herr Städing durch die im 2. Akte eingelegte, von Gounod nachkomponirte Arie, in welcher sein schöner Bariton ausgiebig sich Raum verschaffte. Wenn wir etwa noch den Siebel des Frl. Dupont und die kräftig einsetzende Soubrettenstimme derselben hervorheben, wenn wir ferner noch Frl. v. Sawrymowicz nennen, welche die liebesbedürftige und Abwechselung liebende Närrin Marthe gut darstellte, so wären wir am Ende. Der Erfolg der mäßig besuchten Vorstellung war nicht ein solcher, wie er erwartet wurde; die Zuhörerschaft verhielt sich etwas reservirt, spendete aber sonst wiederholt lebhaften Beifall. Jedenfalls aber haben wir tüchtige Kräfte kennen gelernt, welche eine künstlerische Interpretation der noch folgenden Opern erwarten lassen, zumal auch das aus Kräften der Danziger Stadtkapelle bestehende Orchester sich den Intentionen des bewährten Dirigenten mit Verständniß anfügt. — Heute: „Zar und Zimmermann“, komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Morgen: „Trompeter von Säkkingen“ von Neßler (nicht „Lustige Weiber“).

— (Der Vorstand des Kriegervereins) hat in seiner gestern stattgehabten Sitzung beschlossen, am Tage der Enthüllungsfeier des Kaiserstandbildes auf der Eisenbahnbrücke den am Festzuge theilnehmenden Mitgliedern Erfrischungen zu verabfolgen und am Nachmittage ein Gartenkonzert zu geben, zu welchem Nichtmitglieder gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfennigen Zutritt haben. Die Anmeldung Freiwilliger für den Schützenzug ist bis zum 3. Mai erwünscht. Die Sommervergnügungen dieses Jahres sind auf den 1. Juni, 6. Juli und 3. August in Aussicht genommen. Mehrere säumigen Beitragszahler wurden durch Beschluß des Vorstandes aus der Mitgliederliste gestrichen.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 3 Rinder, 280 Schweine, welch letztere mit 38—42 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt wurden.

— (Falsches Geld). Ein Dienstmädchen versuchte heute Vormittag ein falsches Markstück zu verausgaben. Sie behauptete, dasselbe von einem Geschäftsmann in Zahlung erhalten zu haben. Das Geldstück, von Blei hergestellt und mit schlechtem Gepräge, wurde unbrauchbar gemacht.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 18 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde der Horngriff eines Regenschirmes in der Culmer Vorstadt, ein Schlüssel auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,93 Meter über Null. Die Wasserwärme ist 11° R. Das Wasser steigt langsam. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Oliva“ mit Ladung aus Königsberg, der Dampfer „Weichsel“ mit 2 beladenen Schleppkähnen, bis zur Brahe hatte der Dampfer drei Kähne im Schlepptau, und der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit einem beladenen und einem leeren Kahn im Schlepptau, letztere beiden Dampfer aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel“ mit 2 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek.

Zum 1. Mai.

Die für den heutigen Tag ins Werk gesetzte sozialistische Demonstration wird jedenfalls nicht die mehrfach befürchteten Dimensionen annehmen, wenigstens im deutschen Reiche nicht, dank dem geschlossenen Vorgehen der Arbeitgeber und dem energischen Pflichtgefühl der Behörden. Immerhin dürfte der Tag da, wo die Arbeiter allen Mahnungen zum Trotz die Arbeit aussetzten, wenn nicht zu Störungen der Ruhe und Ordnung, so doch zu schwer beizulegenden Konflikten der Arbeiter mit ihren Brotherren führen und eine beklagenswerthe Schädigung der beiderseitigen Interessen verursachen. Leider ist bereits aus Anlaß des 1. Mai in der Reichshauptstadt ein vereinzelter Fall vorgekommen, der diese Aussicht mit noch anderen Folgen nur zu deutlich eröffnet. Vor der Fabrik der Berliner Eisengießerei „Cyklop“ kam es am Montag früh und am Mittag zu Ausschreitungen und tumultuarischen Szenen zwischen Ausständigen und Arbeitenden. In der genannten Fabrik hatte der größte Theil der Arbeiter seine Thätigkeit eingestellt, weil denselben seitens der Direktion der 1. Mai nicht als Feiertag bewilligt worden war. Als sich diejenigen Arbeiter, welche sich dem Streik nicht angeschlossen, am Montag Morgen in die obengenannte Fabrik begaben, wurden sie von den Ausständigen, die über 100 Mann stark waren, auf offener Straße angehalten, zur Rede gestellt und auch thätlich angegriffen. — Aehnliche Szenen wiederholten sich auch am Mittag beim Verlassen der Fabrik, so daß schließlich ein größeres Schutzmannsaufgebot eingreifen mußte, welches zahlreich Sistirungen der Tumultuanten nach der nächstbelegenen Wache vornahm. Auch am Abend hatten sich wieder größere Trupps Streikender vor dem Fabrikgebäude angesammelt, doch gelang es der rechtzeitig erschienenen Polizei, die Massen zu zerstreuen und zu entfernen. Die Direktion der Eisengießerei von Keiling und Thomas hat am Montag Nachmittag nicht arbeiten lassen und von ihrem Personal die Erklärung eingefordert, ob dasselbe am 1. Mai arbeiten wolle oder nicht; im letzten Falle würde die Fabrik für längere Zeit geschlossen werden. — In der Ledergerberei von Meyer in der Prinzenallee haben die Arbeiter infolge der Erklärung des Chefs der Fabrik, eine Woche hindurch zu schließen, auf die Feier des 1. Mai verzichtet. — Der Streik in der Mühlenbaufabrik, Aktiengesellschaft (Kapler) ist unter der Bedingung beendet worden, daß am 1. Mai Feiernde erst am 9. k. M. wieder die Arbeit daselbst aufnehmen dürfen. — Welch ungeheuren pecuniären Schaden übrigens die Mai-Ausstände mit sich bringen, ergiebt folgendes Beispiel bei einer einzigen Fabrik: die 120 Streikenden der Kaplerschen Mühlenbaufabrik versäumen pro Mann 12 Tage und, da die Leute pro Tag 6 Mk. verdienten, so ergiebt dies einen Lohnausfall von 8640 Mk.! — Die Landwirthschaftliche Maschinenfabrik von Beermann hat, nachdem ihre Arbeiter auf die Anfrage der Fabrikleitung die Erklärung abgegeben, daß sie am 1. Mai nicht arbeiten würden, am Montag Vormittag um 11 Uhr den Betrieb auf die Dauer von 8 Tagen eingestellt. In gedachter Fabrik arbeiten über 400 Personen. In der C. Bechsteinschen Flügel- und Pianinofabrik haben sämmtliche Arbeiter, 500 an der Zahl, einem an den Chef gerichteten Schreiben nach gemeinsam beschlossen, am 1. Mai zu arbeiten. — In sämmtlichen Eisengießereien, welche den Beschluß des „Vereins Berliner Eisengießereien und Maschinenfabriken“ zur Durchführung bringen wollen, haben am Dienstag die Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Es sind dies über 2000. — Eine Anzahl in Berlin für den 1. Mai angemeldeter Arbeiterversammlungen hat die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten. — In Königsberg i. Pr. haben die Behörden die umfassendsten Maßregeln getroffen, um jede Störung der öffentlichen Ordnung am 1. Mai mit schärfstem Nachdruck zu beseitigen. Die Verwaltungen der Hauptwerkstätten der königlichen Eisenbahn zu Ponarth bei Königsberg, der Fortifikationsarbeiten, der städtischen Gasanstalt, der Steinfurtschen Fabrik, der Uniongießerei, der Südbahn und der Königsberger Maschinenfabrik haben ein Kartel geschlossen, keine Arbeiter anzunehmen, die in andern Fabriken und Werkstätten die Arbeit eingestellt haben. — Auch in Lübeck sind sämmtliche Arbeiter der Staatsbetriebe gewarnt worden, die Arbeit am 1. Mai auszusetzen, andernfalls soll ihre Entlassung aus dem Arbeitsverhältniß erfolgen. — Die Eisenführer in Hamburg haben in einer Sonntag abgehaltenen öffentlichen Versammlung beschlossen, am 1. Mai nicht zu arbeiten. — In Mainz und Kassel ist von Arbeitern beschlossen, den 1. Mai zu arbeiten, abends aber Versammlungen und Festlichkeiten abzuhalten. — In München haben am Montag 300 Buchdruckergehilfen beschlossen, trotz der Verwarnungen der Prinzipale, den 1. Mai als Feiertag zu begehen. Einen gleichen Beschluß faßten die Maurer- und Schlossergesellen. — In Chemnitz hatte die sozialistische Partei in den dortigen 25 Gießereien Fragebogen, betreffend die Betheiligung an der am 1. Mai geplanten Arbeiterfeier, in Umlauf gesetzt, von denen 22 ausgefüllt worden sind. Danach erklärten sich von 1596 Arbeitern 558 entschieden für Theilnahme an der Feier, 647 sind zwar im Prinzip für die achtstündige Arbeitszeit, aber gegen die Feier, 258 gaben gar keine Erklärung ab, und 106 wollen weiter arbeiten, ohne eine Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben. — Aus Zwickau wird gemeldet: „Wie das „Wochenblatt“ meldet, haben drei Arbeiterführer, darunter der Reichstagsabgeordnete Seifert, einen Aufruf erlassen, in welchem alle für den achtstündigen Arbeitstag sympathisirenden Arbeiter von Zwickau und Umgegend aufgefordert werden, am 1. Mai ruhig und friedlich, wie an jedem andern Werktage, an die Arbeit zu gehen.“ — In Weimar hat die Regierung für den 30. April und den 1. Mai die Abhaltung öffentlicher Versammlungen, sowie die Veranstaltung von Aufzügen und öffentlichen Tänzen am Abend verboten. — Die Wiener Polizeibehörde hat die Erlaubniß zur Abhaltung der für den 1. Mai nachgesuchten Arbeiterversammlungen gegen die Verpflichtung, für die Aufrechterhaltung der Ordnung Vorsorge zu treffen, ertheilt. — Wie aus Budapest gemeldet wird, haben 30 000 Arbeiter der Eisen- und Kohlenwerke in Südost-Ungarn beschlossen, am 1. Mai eine große Demonstration zu veranstalten. Zur Verhütung von Ausschreitungen ist Militärhilfe requirirt worden. Betreffs des Arbeitermeeting am 1. Mai wurde eine von sämmtlichen Ordnern der Arbeiterversammlungen unterzeichnete Eingabe überreicht, in welcher diese Ordner persönliche Haftung für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung übernehmen. — Die italienische Regierung hat ein Manifest erlassen, das alle Demonstrationen, Umzüge u. s. w. am 1. Mai verbietet. — Im Rom haben 19 Arbeitervereine beschlossen, sich der Bewegung für den achtstündigen Arbeitstag anzuschließen.

Mannigfaltiges.

(Streiknachrichten). In Nauen ist in den Cigarrenfabriken ein Streik der Cigarrenarbeiter ausgebrochen. Dieselben verlangen Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung. — Der „Reichsanzeiger“ meldet über die Streikbewegung im Elsaß: Am 24. April wurden zwei Eskadrons Dragoner zur Aufrechterhaltung der Ordnung anläßlich der Streikbewegung in Thann requirirt; dieselben mußten mehrmals zur Zerstreuung der Ansammlungen eingreifen. Am 25. April wurde eine Kompagnie Infanterie nach Wesserling entsendet. Auch in Brühl, Gebweiler, Thale und Mülhausen haben größere Arbeitseinstellungen stattgefunden. Die Zahl der Streikenden beträgt 15—16 000. An einzelnen Orten ist indessen die Arbeit wieder aufgenommen. — In die größeren Industriestädte und Bergwerksorte Böhmens ist, wie das „K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau“ aus Prag mittheilt, Militär eingerückt. Das halbamtliche „Prager Abendblatt“ erklärt die getroffenen umfassenden Vorkehrungen mit dem Herandrängen fremder Hetzelemente an die Arbeiter; gegen erstere werde mit rücksichtsloser Strenge vorgegangen werden. — Heute Vormittag überfielen 20 Arbeiter die in der Ziegelei Gams bei Marburg beschäftigten italienischen Arbeiter, um dieselben zur Arbeitseinstellung zu nöthigen. Zehn der Angreifer wurden verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Die Italiener fahren fort zu arbeiten. — In Graz nahmen infolge der Intervention der Gewerbebehörde die ausständigen Schlosser, sowie die Huf- und Wagenschmiedegesellen größtentheils die Arbeit wieder auf. Die Arbeiter der Graz-Köflacher Eisenbahn und der Bergbaugesellschaft in Wies fordern die achtstündige Arbeitszeit und einen Grundlohn von zwei Gulden. — Aehnliches fordern die Arbeiter in Frohnsdorf. Es finden Verhandlungen darüber statt. — Nach einem Telegramm aus Klagenfurt ist der Streik in Bleiberg und Kreuth nunmehr beendet. — Wie aus Lemberg gemeldet wird, macht sich unter den Arbeitern der Kohlengruben Jaworzno und der Cementfabrik in Szczakowa eine Gärung bemerkbar; die Behörde hat die erforderlichen Maßregeln getroffen, um die Ruhe zu erhalten. In dem Bezirk Colomea haben antisemitische (?) Ausschreitungen stattgefunden. — In sämmtlichen Fabriken von Bielitz und Biala wird ein Streik befürchtet. In Frankstadt ist in zwei Fabriken die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter durchziehen in großen Massen die Stadt. Militär ist nach Frankstadt beordert.

(Anarchistenbewegung.) Wie die Blätter melden, wurden am Montag Nachmittag in Paris 3 Anarchisten verhaftet. In ihrer Wohnung wurden Druckereimaterial und revolutionäre Broschüren beschlagnahmt. Einer weiteren Nachricht zufolge sind noch 40 Anarchisten verhaftet worden. — Das Schwurgericht der Seine verurtheilte an demselben Tage drei anarchistische Journalisten wegen Aufreizung zu resp. 6 und 15 Monaten Gefängniß und zu Geldbußen. — In Lyon sind bis jetzt 15 Anarchisten verhaftet worden. Bei den Haussuchungen wurden Explosivstoffe gefunden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. — In Como (Italien) wurden Dienstag mehrere Individuen, die aufrührerische Schriften an Bauern vertheilten verhaftet. Es sind einige anarchistische Arbeiter über die Grenze gekommen, welche wühlerische Versuche machen. Die Behörden haben energische Maßregeln ergriffen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Berlin, 1. Mai. Die Arbeiterbewegung hierselbst verlief bisher ruhiger als erwartet wurde. Zahlreiche Betriebe arbeiten. Die Depeschen aus den Provinzen lauten beruhigend.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Mai.	29. April
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	228—15	225—90
Wechsel auf Warschau kurz	227—95	225—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—50	101—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—40	65—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—	61—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—20	99—
Diskonto Kommandit Antheile 14%	213—50	210—70
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—30
Weizen gelber: Mai	198—50	198—50
Sept.-Okt.	187—25	187—25
loko in Newyork	98—75	99—10
Roggen: loko	168—	168—
Mai	169—	169—20
Juni-Juli	165—20	165—50
Sept.-Okt.	155—70	156—70
Rüböl: Mai	70—	70—
September-Oktober	57—70	58—
Spiritus:		
50er loko	54—10	53—90
70er loko	34—30	34—30
70er Mai-Juni	33—80	33—90
70er August-Septbr.	34—90	34—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 29. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 54,00 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 34,00 M. Regulirungspreis 54,00 M.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 1. Mai 1890.

Wetter: sehr warm.
Weizen fast geschäftslos, 126 Pfd. hell 179 M., 130 Pfd. hell 181 M.
Roggen unverändert, 120/1 Pfd. 158 M., 123/4 Pfd. 160/1 Mark.
Gerste Futterwaare 121—126 M.
Erbsen Futterwaare 139—143 M., Mittelwaare 144—146 M.
Hafer 159—163 Mark, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Bekanntmachung.

Der bisher als Station für Dirnen und Geisteskranke dienende Flügel des Krankenhauses an der Schloßstraße soll zum **Abbruch verkauft** und aus dem gewonnenen Material ein Bauzaun hergestellt werden. Zu diesem Zwecke haben wir auf nächsten

Montag den 5. Mai cr.
vormittags 12 Uhr

einen Termin zur Abgabe von Angeboten im Bureau II anberaumt. Dieselben sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift daselbst bis zu dem genannten Zeitpunkte einzureichen. Ebendaselbst liegen auch die Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Thorn den 28. April 1890.

Der Magistrat.

Verkauf von Lagerstroh.

Freitag den 2. Mai cr.
Nachmittag 3 Uhr Pionierkaserne,
„ 3½ „ Kavalleriekaserne,
„ 4½ „ Fort IVa.

Garnisonverwaltung.

Die profilmäßige Herstellung des zur Erweiterung der Haltestelle Morroschin an der Eisenbahnstrecke Laskowitz-Dirschau erforderlichen Erdkörpers, sowie die Herstellung der daselbst auszuführenden Geleiseerweiterung, soll unter Zugrundelegung der im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger im Jahre 1885 bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vergeben werden. Verdingungstermin **am 14. Mai d. Js.** vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote auf vorgeschriebenem Formular versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen portofrei an die Eisenbahnbauinspektion Graudenz I einzureichen sind. Die Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer, Rehdenerstraße 6a, zur Einsicht aus, sind auch daselbst gegen kostenfreie Einsendung von 1 Mark, welcher Betrag bei Baarsendung durch die Post um 5 Pfennig Bestellgeld sich erhöht, zu beziehen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Graudenz den 26. April 1890.

Der Eisenbahn-Bauinspektor Gette.

In unserer Verwaltung soll die mit 500 bis 600 Mark Jahreseinkommen dotirte Stelle des

Kämmerei-Rendanten

baldigst besetzt werden.

Geeignete, mit dem Kassenwesen vertraute Bewerber wollen sich **bis zum 10. Mai cr.** melden.

Die zu hinterlegende Kaution beträgt 1000 Mark.

Podgorz Wpr. den 28. April 1890.

Der Magistrat.
Kühnbaum.

15000 Mark

im Ganzen oder getheilt, sollen pupillarisch sicher gegen mäßigen Zins verliehen werden. Näheres in der Ortskrankenkasse.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan, Vorsitzender.

A. JENDROWSKA.

Schillerstrasse Nr. 448.

Putz-, Kurz- und Weißwaarenhandlung
von
A. Jendrowska

empfiehlt ihr mit den Neuheiten der Frühjahrs- und Sommersaison gut assortirtes Lager in:

Tüll, Spitzen, Rüschen, Blumen, Schleiern, Sammten, Bändern, Federn, Regen- u. Sonnenschirmen, Trikotagen, eleganten seidenen Schürzen, Haus- u. Gesellschaftsschürzen, Kragen, Manschetten, Schlipse, Cachenez, seidene Spitzen, Shawls, Stick-, Näh- und Maschinengarne, Borden, Knöpfe, Besätze, Brochen, Ohrringen, Armbändern, sowie sämmtlichen Kurzwaaren.

Großes Lager in garnirten **Sommerhüten.**

Corsetts, modern und gutsitzend.

Schillerstrasse Nr. 448.

A. JENDROWSKA.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin - Schwefelmilch - Seife,
fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden, erhält man einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
Anton Koczwara, Gerberstraße 290.

Beim

Festmahl,

welches zur

Feier der Enthüllung des Standbildes Sr. hochseligen Majestät des Kaisers Wilhelm I.

auf der hiesigen Eisenbahnbrücke **am 8. Mai cr.** nachmittags 2 Uhr im **Schützenhaussaal** stattfinden wird, sind noch etwa **50 Plätze frei.**

Herren, welche theilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre Namen in eine im Bureau I des hiesigen Rathhauses ausliegende Liste bis spätestens den 4. Mai abends einzutragen.

Die Liste wird geschlossen, sobald die Zahl der Plätze erreicht ist.
Der Preis für das Gedeck beträgt 3,50 Mark.
Thorn den 30. April 1890.

Das Komitee.

Mineralwasser-Fabrik Max Pünchera

Strobandstraße Nr. 15

empfiehlt: **Selterwasser mit destillirtem Wasser bereitet,** in **Syphons, Patentflaschen** und grünen **Korkflaschen. Brauselimonaden,** ein erfrischendes wohlschmeckendes Getränk.

Himbeer-, Apfelsinen- und Citronensaft.

Hierdurch zeige dem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich mein

Kurz-, Weiss- u. Wollwaarengeschäft

vom Neustädt. Markt 213 nach der

Elisabethstraße 13

(im Hause des Herrn Tischlermeister Schulz)

unter der Firma

Hermann Lichtenfeld

verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mich durch ferneres Wohlwollen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
M. Jacobowski Nachf.,
Inhaber Hermann Lichtenfeld.

Der

Mal- und Zeichenkursus

hat wieder begonnen. — **Anmeldungen** nimmt **Dienstag** und **Freitag** von 3—5 nachmittags entgegen

Martha Wentscher,
Breitestr. 52, 1 Tr.

Technische Artikel

für Maschinenbetrieb wie:
Plattengummi, Mannlochpackung, Talkumschnur.
Asbest.
Wasserstandsgläser.
Spiralsaugeschläuche, Hanf- und Gummischläuche
für Wasser- und Dampfleitungen.
Selbstöler, Schmirgelleinen, Putzwolle, konsist. Fett.
Treibriemen
in Leder und Baumwolle
empfiehlt

Erich Müller,
Passage 3.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. 2c. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wild. Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind auf. Bei Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch. tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Brennholz-Verkauf

in der **Forst Lissomitz** bei **Thorn. Papau** täglich durch Förster Strache.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

R. Sultz-Thorn,

Malermeister,
Breitestraße Nr. 459,
empfiehlt sich zur Ausführung von

Zimmer-Dekorations-Malereien,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie allen in das Malerfach schlagenden Arbeiten, bei solider Ausführung und mäßigen Preisen.

Tapeten
in großer und schöner Auswahl bei billigsten Preisen.

Kannen, Eimer, Töpfe 2c.

am billigsten bei
H. Patz, Klempnermeister,
Schuhmacherstr.-Ecke.
Bauarbeit und **Reparaturen** gut und billig.

Flaschenbiere!

Münchener Löwenbräu,
Braunsberger,
Königsberger,
Grätzer,
Bairisch,
Engl. Porter
empfiehlt

M. Kopczynski,
Thorn Rathhaus,
gegenüber der Kaiserlichen Post.

Brennholz-Verkauf

in der **Forst Leszcz** bei Rosenberg **täglich** durch Förster **Wüstenei.**

Bergmanns

Karbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 25 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Sonnabend den 3. Mai 1890 abends 8 Uhr.
In der Aula der Bürgerschule
zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses

Wohlthätigkeits-Concert.

Programm:

1) Duo für 2 Klaviere . . . . Schumann.
2) „Dornröschen", Märchendichtung von H. Carsten, Musik von . . . Reinecke.
3) Ouverture zu Tell, 8händig . . . . Rossini.

Textbücher zum „Dornröschen" an der Kasse. Preis 25 Pfg.
Billets zu numm. Plätzen **à 2 Mark,** zu Stehplätzen **à 1 Mark** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

5. Marienburger

Geldlotterie.

Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.
Ausschl. baare Geldgewinne.
Hauptgewinn 90000 Mk.
Ganze Lose à 3,30 Mk., halbe Antheillose à 1,70 Mk.
C. Dombrowski-Thorn,
Katharinenstraße 204.

Krankheitshalber

beabsichtige ich meine **Hausgrundstücke,** Brombergerstraße sowie Mellinstraße gelegen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu **verkaufen.**

W. Pastor, Rentier.

In Culm

ist der an bester Lage befindliche

Bierkeller mit Ausschank

vom **1. Juli** zu **vermiethen.**
J. P. Benjamin, Culm.

Ein neu eingerichtetes **Viktualiengeschäft** ist sofort oder später zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Kuhwarme Milch

täglich früh 6 Uhr, abends 7 Uhr im **Botanischen Garten.**

Spargel.

Jedes Quantum. Bestellungen nehmen entgegen die Herren J. G. Adolph, Breitestr. u. Theodor Liszewski Neust. Markt.

Casimir Walter.

Nur weiße

Bohnen

billig zu haben bei
A. G. Mielke & Sohn,
Inh. A. G. Mielke jun.

Häcksel

aus **Roggenmaschinenstroh** hat abzugeben **30 bis 40 Centner**
H. Krampitz
in **Griebenau** bei Unislaw.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Bei hoher Provision

werden **Vertreter,** in Privatkreisen eingeführt, von einer leistungsfähigen **Weingroßhandlung** Süddeutschlands **gesucht.** Offerten sind unter **B. V.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Cement,

in ganzen und halben Gebinden, hat zum Verkauf **Otto Globig, Klein-Mocker 4.**

Ich suche große eiserne

Oefen,

auch schon gebrauchte, zu **kaufen.** Offerten sind unter **M. 100** in der Expedition der „Thorner Presse" abzugeben.

Ein fast neuer

Sommerüberzieher

billig zu verkaufen. Wo? s. d. Exped. d. Z.

Ein wenig gebrauchter

Damensattel

mit **Zaumzeug,** Petersburger Fabrikat, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei
Theodor Taube, Gerechtestr. 119.

Wäsche wird höchst sauber und gutsitzend angefertigt
Brombergerstr. 12, 1 Treppe.

Die Hochparterre-Wohnung in meinem Hause Tuchmacherstraße 187/88, 8 Zim. u. Zub., sof. zu verm. **J. Frohwerk.**

Eine herrsch. Wohnung vom 1. Juli cr. ab zu verm. Tuchmacherstr. 186, 1 Tr.

Ein guter Pferdestall

für 2—3 Pferde sof. zu verm. Neust. 145.

1 Pferdestall zu verm. Gerstenstraße 134.

Schützenhaus.

Gartensalon.
Freitag den 2. Mai cr.

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Freitag d. 2. Mai abends 8 Uhr
Instr. = □ I.

Mailuft! Mailuft! Mailuft!

Im goldenen Löwen

in Mocker.
Sonntag am ersten Maisonntag
von 4 Uhr morgens

Früh-Concert

sowie **alle folgenden Sonntage.** Hierzu ladet ergebenst ein. **F. Kadatz.**

Ein erfahr. **Gärtner** sucht Beschäftigung. Adr. u. R. E. a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Lehrlinge

zur Erlernung der **Klempnerei** sucht
A. Kotze.

Einen Lehrling

sucht **M. Braun, Goldarbeiter,**
Coppernikusstr. 188.

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, kann sofort eintreten in die **Konditorei** von **F. Stadie.**

Herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Zim. mit allem Zubehör nebst Stall., zum 1. Juli zu vermiethen. Zu erfragen Altstädtischer Markt 294/95, 3 Treppen.

Eine herrschaftliche Wohnung 1 Treppe, bestehend aus 4 gr. Zim., 1 Alkoven und Zubehör mit Wasserleitung, ist per sofort zu verm. **Georg Voss,** Baderstraße.

Ein möbl. Zim., 1 Tr. rechts nach vorn, ist Gerberstraße 287 zu vermiethen.

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 113, von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98, 2.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Wasserleitung, 3. Etage, vermiethet zum April **F. Gerbis.**

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstraße.

1 Wohnung von 3 Zim. und Zubehör zu vermiethen Seglerstraße 119.

Möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183 I.

Ein möbl. Zimmer von sof. zu vermiethen Breitestraße 310 I.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Entree, Veranda mit Zubehör zu vermiethen.
A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.

Culmerstraße 333 Pferdestallungen zu verm.

Ein Kanarienvogel

ist am Mittwoch **entflogen.** Gegen gute Belohnung abzugeben **Jakobstraße 227/28** 1 Treppe bei **Schmidt.**

Opern-Ensemble in Thorn

Volksgarten-Theater.

J. Holder-Egger.

Heute Donnerstag den 1. Mai cr.

Zar und Zimmermann.

Freitag den 2. Mai cr.

Der Trompeter von Säkkingen.

Alles Nähere die Zettel.

Operntexte
bei **Walter Lambeck.**

Der Vorverkauf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** ist an den Spieltagen von 10—12 vorm. und von 3—5 nachm., an Sonn- und Feiertagen nur von 11—1 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.